



GUTER WEIN AUS SCHÖNEM GEFÄß

Charmak-Scharwenka

Ich meine, diese prächtigen Schallplattentaschen, die mich schon seit Jahren ansprechen, sind ein Thema — über dieses wollen wir uns einmal reinen Wein einschenken.

Früher war das so: Ich entnahm die geliebte Schallplatte einer simplen Papiertasche, mehr einer Tüte als einer richtigen Tasche, einer Tüte mit einem Loch in der Mitte. Die Tasche wurde bald schrumpelig, das Loch riß ein, und mit dem Schutz der Schallplatte, wozu diese schlichte Hülle ursprünglich gedacht war, ging es rasch zu Ende. Kam es ganz schlimm, so faßte ich mir bei meinem nächsten Einkauf ein Herz und bat meinen Händler um ein paar Ersatztaschen. Doch der hatte selber keine übrig, und ich zog betäubten Sinnes heim.

Später wurde es auch mit der alten Schallplattentasche besser, ihre Kriegs- und Nachkriegsnöte gingen vorüber. Doch konnte man die übliche Standardtüte kaum als eine respektable Tasche bezeichnen. Heute indessen . . .

Aber schauen wir uns zuerst doch die Schallplatte an. Wir finden sie in ihrem Aussehen unverändert, seit Emil Berliner die runde schwarze Scheibe rotieren ließ. Daß das Etikett rund geblieben ist, sollte uns nicht wundern, daran dürfte sich voraussichtlich wenig ändern. Jedoch Farbe und Gestaltung haben sich gewandelt, Inhalt und Interpreten weisen sich *Sammlern und Käufern mit geordneten und deutlichen* Textierungen aus. Der Laie wird kaum ahnen, wieviel Nachdenken und Sachkenntnis zur abgerundeten Ausformung einer scheinbar so einfachen Sache gehören.

Da brachen plötzlich mit den großartigen Langspielplatten neue Farben, Töne und Formen in die bislang konservative und unbeachtete Gestaltung der Plattenverpackung ein. Sie forderten zum Schutz und zur Unterstreichung ihres einzigartigen Inhalts ein kräftigeres Gewand, ein schöneres Gesicht. Wende niemand ein, daß mit einem schönen Aussehen nicht viel gesagt sei! Es ist die Visitenkarte, und sie besagt dem Käufer viel. Aus gutem Grund wird auf anderen Gebieten der Mannigfaltigkeit von Verpackungen ein Höchstmaß an Aufmerksamkeit und Bemühung zugewendet. Es ist auch verständlich, daß eine anspruchsvolle Ware einen ausreichenden Schutz gegen Beschädigungen, eine bemerkenswerte Ausstattung erhält. Die Schallplattentüten von einst aus simplem Papier haben uns gewiß nicht immer behagt, wenn wir ihnen die kostbare Musik großer Meister entnahmen. Wer mag schon einen köstlichen Wein aus einem Wasserglas trinken? Es war eine Überraschung, zugleich aber auch die Erfüllung einer Notwendigkeit, als eines Tages der gute Wein sein ihm gemäßes, sein schönes Gefäß erhielt.

Wenn mich meine alten Kataloge richtig beraten, brachte die

Polydor schon 1934 Schallplatten mit Unterhaltungsmusik in bebilderten, einfarbigen Tüten. Doch erst die Telefunkenplatte kreierte eine Plattentasche, die mit den heute viel bestaunten Schöpfungen Ähnlichkeit zeigt: „Das Deutsche Lied“, ein Potpourri, wurde in einer Plattenhülle veröffentlicht, die den Kölner Dom und eine blühende süddeutsche Landschaft mit Bergen und Wiesen, Burg und Tal auf ihren beiden Bildseiten zeigt. Hier wurde der Versuch gemacht, den Inhalt einer Schallplatte gleich einer erläuternden Illustrierung, wie sie sich das Buch auf seinen Schutzhüllen längst zu eigen gemacht hat, dem Hörer bildlich vorzuführen.

Aller Anfang ist schwer. Von der Verwendung fotografischer Aufnahmen bis zur Schaffung künstlerisch wirksamer und abstrakt darstellender Entwürfe war ein weiter Weg. Mit den aus den USA kommenden Bildtaschen war der große Start gegeben. Sie zeigten in kühnen, optisch glänzenden Entwürfen, die mit feiner Einfühlungsgabe dem besonderen Charakter der verschieden gearteten musikalischen Werke grafischen Ausdruck verliehen, die vielfältigen Möglichkeiten auf diesem bisher vernachlässigten Gebiet.

Längst ist die Bildtasche durch ihre künstlerische Form über die Funktion einer Verpackung hinausgewachsen. Sie wird heute fast als *Selbstverständlichkeit hingenommen*, ähnlich der modernen Buchhülle, deren reizvolle Farben und prägnante Gestaltung uns fesseln, und die wir mit froher Unbefangenheit gern hinnehmen. Hier sollen auch die aufschlußreichen Texte lobend erwähnt werden, mit denen die Plattentaschen eine Art kleiner Musikgeschichte in Kurzkapiteln bringen, die Auskunft über das Werk, den Autor und die Interpreten geben. Der kunstverständige Sammler begrüßt die Daten über Werk und Künstler, und der noch nicht sachverständige Käufer wird mit ihrer Hilfe schneller mit seiner Schallplatte vertraut.

Bedanken wir uns darum bei der Schallplattenindustrie, die Künstler von Rang beschäftigt, um alle diese Aufgaben zu lösen, und die uns mit den Bildtaschen den musikalischen oder dichterischen Inhalt der Schallplatten so anschaulich näherbringt.

Von Ihnen, liebe Freunde, möchte ich erwarten, daß Sie die schöne Bildtasche, die ein von Ihnen besonders geschätztes Werk einschließt, einmal mit geschärftem Blick betrachten und würdigen. Zugleich wünsche ich Ihnen, daß Sie oft genug der schönen Hülle eine gute Musik entnehmen können, um sich ihr mit der Sammlung des Kenners hinzugeben. Es wäre so *übel nicht*, in der Gesellschaft eines guten Weines — aus schönem Gefäß.